

ST.GALLERLAND

Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte

Lehrpersonenkommentar

Heft 2

Dr. Regula Grob
Prof. Dr. Helene Mühlestein
Mitarbeit bei Lernaufgabe 3: Eva Dietrich



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Allgemeines	3
Lehrplanbezug «Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte»	3
Aufbau des Arbeitsheftes für die Schülerinnen und Schüler	3
Einsatz Augmented Reality (AR)	4
Einführung zu den Lernaufgaben in den Arbeitsheften	4
Binnendifferenzierung anstelle von Angaben zu Klassenstufe und Zeitbedarf	5
Mitwachsender Zeitstrahl	6
Portfoliomappe / Sammelmappe	6
Einstiegsseite	7
Die ersten Menschen der Stadt St.Gallen	8
Sachanalyse	8
Didaktische Hinweise zu «Das Wappentier der Stadt St.Gallen»	9
Didaktische Hinweise zu «Die Geschichte von Gallus und dem Bären»	10
Didaktische Hinweise zu «Die Person im Sarkophag»	11
Didaktische Hinweise zu «Geschichte oder Geschichten»	12
Die Entwicklung der Stadt St.Gallen	13
Sachanalyse	13
Didaktische Hinweise zu «St.Gallen als Zentrumsstadt»	14
Geschichte mit Bildern erforschen	15
Methodenseite	15
Didaktische Hinweise zu «Stadtbilder vergleichen»	17
Didaktische Hinweise zu «St.Gallen brennt!»	19
Didaktische Hinweise zu «Meine eigene Gemeinde mit Bildern erforschen!»	20
Das Kloster St.Gallen	22
Sachanalyse	22
Hinweise zur Umsetzung mit Exkursion in den St.Galler Stiftsbezirk	22
Didaktische Hinweise zu «Der St.Galler Klosterplan»	23
Didaktische Hinweise zu «Die Regeln des Heiligen Benedikt»	24
Didaktische Hinweise zu «Der Beruf des Schreibers»	25
Ausstiegsseite	26

Allgemeines

Lehrplanbezug «Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte»

NMG.9.1 Die Schülerinnen und Schüler können Zeitbegriffe aufbauen und korrekt verwenden, Zeit als Konzept verstehen und nutzen sowie den Zeitstrahl anwenden.

NMG.9.2 Die Schülerinnen und Schüler können Dauer und Wandel bei sich sowie in der eigenen Lebenswelt und Umgebung erschliessen.

NMG.9.3 Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.

NMG.9.4 Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte und Geschichten voneinander unterscheiden.

Aufbau des Arbeitsheftes für die Schülerinnen und Schüler

Jedes der Arbeitshefte «St.Gallerland» folgt einer Leitfrage, welche auf der Einstiegsseite eingeführt wird; das vorliegende Heft geht beispielsweise der Frage nach: «Wieso hat die Stadt St.Gallen eine grosse Bedeutung?» Diese Frage wird in drei Lernaufgaben thematisiert, die jeweils verschiedene Facetten der Antwort beleuchten. Ganz am Schluss des Heftes wird die Leitfrage in den Ausstiegsseiten in Form einer Synthese beantwortet.

Die drei Lernaufgaben in diesem Heft vertiefen drei Aspekte, die die Bedeutung der Stadt St.Gallen für den Kanton und die Region verdeutlichen: die Gründung der Stadt mit der Gallus-Legende; die Entwicklung zum Hauptort des Kantons sowie der Klosterbezirk, der heute UNESCO-Weltkulturerbe ist. Diese dritte Lernaufgabe kann sowohl im Heft als auch bei einer Exkursion in den Stiftsbezirk bearbeitet werden. Der Stiftsbezirk hat entsprechende Angebote ausgearbeitet.

Hinten im Heft befindet sich ein ausklappbarer **Zeitstrahl**. Verschiedene Teilaufgaben erfordern einen Eintrag in den Zeitstrahl. Am Schluss haben die SuS eine Orientierung über die Geschichte der Stadt St.Gallen.

Um den Ansprüchen an eine Kompetenzorientierung zu genügen, steht in jedem Heft eine Arbeitsweise im Zentrum. In diesem Heft ist es «Geschichte mit Bildern erforschen». Diese Kompetenz wird in jedem Heft mit einer Methodenseite eingeführt und danach in einer oder mehreren Lernaufgaben angewendet. Ausserdem wird in jedem Heft in einer Lernaufgabe ein Produkt hergestellt. In diesem Heft handelt es sich um die zweite Lernaufgabe, in der die Geschichte des eigenen Wohnortes anhand von Bildern von der eigenen Gemeinde erzählt wird. Diese Produkte bieten jeweils Gelegenheit zu einer Beurteilung der Schülerinnen und Schüler (SuS), dazu stehen im Lehrpersonenkommentar Beurteilungskriterien zu Verfügung (s. Seite 21 in diesem Dokument).

Die Inhalte der Arbeitshefte fokussieren für den Lehrplan NMG hauptsächlich auf die gesellschaftswissenschaftlichen Perspektiven. Diese Sichtweise bietet sich bei einem «heimatkundlichen» Lehrmittel sehr gut an.

Im Lehrmittel St.Gallerland werden fachliche Arbeitsweisen der gesellschaftswissenschaftlichen Perspektiven kompetenzorientiert eingeführt. In diesem Arbeitsheft stehen dabei die historische und die geographische Perspektive im Zentrum. Im Bereich der historischen Perspektive hat dies zum Inhalt, einen Fokus auf historische Denkprozesse zu legen. Das bedeutet für Primarschülerinnen und -schüler als auch in späteren Schulstufen, Fragen zu historischen Begebenheiten zu stellen, zu recherchieren, Materialien zu untersuchen und diese

in einer sinnhaften Darstellung zu präsentieren. In den Arbeitsheften wird daher oft forschend-entdeckend mit historischen Quellen gearbeitet. Eine Besonderheit dieser Hefte ist, dass es sich bei vielen Texten und Bildern um historische Zeugnisse – im Fachkontext Quellen – handelt, die aus dem Zeitraum der behandelten historischen Inhalte stammen.

Die SuS werden dabei angeleitet, historische Narrationskompetenz zu entwickeln. Damit gemeint ist, eigene Erzählungen über geschichtliche Begebenheiten zu konzipieren. Auch wenn die Aufgaben auf den ersten Blick teilweise anspruchsvoll anmuten und einen deutlichen Unterschied zu älteren Geschichtslehrmitteln offenbaren, so sind sie in Regel offen formuliert und bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, diese zu lösen. Es geht dabei nicht darum, ein perfektes Produkt oder eine perfekte Erzählung zu generieren, sondern historische Denkprozesse kompetenzorientiert zu üben und erste Erfahrungen mit diesen Kompetenzen zu sammeln.

Bei der geografischen Perspektive stehen Arbeitsweisen zum systemischen Denken, zur räumlichen Orientierung und zum Argumentieren im Zentrum. In diesem Heft wird besonders die räumliche Orientierungskompetenz gefördert durch die Arbeit mit Karten, mit Darstellungen von Räumen (etwa auf historischen Plänen, Fotos und Luftbildern), aber auch durch die Arbeit im Realraum in der Lernaufgabe 3.

Weiterführende Lektürehinweise:

Adamina, M., Hemmer, M., Schubert, J. Ch. (2016): Die geographische Perspektive konkret. Julius Klinkhardt.

Becher, A., Gläser, E., Pleitner, B. (2016): Die historische Perspektive konkret. Julius Klinkhardt.

Von Reeken, D. (2017): Handbuch Methoden im Sachunterricht. Schneider Verlag Hohengehren.

Leitfiguren: Die Gallusbande mit Samuele, Manon und Alex

Durch die Arbeitshefte des Lehrmittels «St.Gallerland» führt die Gallusbande mit den drei Figuren Samuele, Manon und Alex. Wichtig war es dem Projektteam, die Diversifikation der Gesellschaft in der Gallusbande aufzunehmen, um so eine hohe Identifikation bei den SuS mit einer Figur oder den Figuren zu erreichen.

Einsatz Augmented Reality (AR)

Augmented Reality, oder Erweiterte Realität, ergänzt das gedruckte Heft mit multimedialen Materialien wie Filmen, Bildern, Audio- oder 3D-Elementen. Es erlaubt den Schülerinnen und Schülern, selbständig auf die digitalen Inhalte zuzugreifen und sich auf abwechslungsreiche Art mit dem Thema auseinanderzusetzen. AR schafft für die Lernenden ein einzigartiges Erlebnis und hilft, die Inhalte zu verstehen.

Um die AR-Inhalte im Heft abzurufen, wird ein Smartphone oder Tablet mit einer WLAN-Verbindung sowie die App des Lehrmittelverlags St.Gallen, «LMVSG» (iOS/Android), benötigt. Durch Scannen des Blitzsymbols auf den Heftseiten werden die digitalen Inhalte direkt auf dem Bildschirm über der Seite angezeigt.

Einführung zu den Lernaufgaben in den Arbeitsheften

Aufgaben haben im kompetenzorientierten Unterricht eine wichtige Rolle: Kompetenz wird bei den Schülerinnen und Schülern in der direkten Anwendung als relevant erkannt und aufgebaut (Kalcsics & Wilhelm, 2017). Die Lernaufgaben des St.Gallerlands sind an das Aufgabenmodell nach LUKAS (Luthiger, Wilhelm, Wespj, Wildhirt, 2018) angelehnt, folgen dessen detaillierten Vorgaben aber nicht vollumfänglich.

Konkret bedeutet das, dass die Lernaufgaben im Lehrmittel St.Gallerland jeweils nach den vier Aufgabentypen Konfrontation – Erarbeitung – Vertiefung / Übung – Synthese / Transfer aufgebaut sind. Insbesondere die Konfrontationsaufgaben haben meist einen deutlich

Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte – Heft 2

erkennbaren Lebensweltbezug. Damit wird die Verbindung zwischen einem Problem, Phänomen oder Ereignis und den SuS hergestellt. Konfrontationsaufgaben sollen die SuS neugierig machen, Assoziationen zulassen, aber auch irritieren. In den nachfolgenden Erarbeitungsaufgaben werden fachliche und überfachliche Kompetenzen aufgebaut und zentrale Wissens- und Denkstrukturen ausgebildet. Für einen nachhaltigen Kompetenzerwerb ist Vertiefen und Üben wichtig, entsprechend folgen als dritter Aufgabentyp Vertiefungs- und Übungsaufgaben. Gelerntes wird durch Wiederholung und Betrachtung unter leicht anderem Gesichtspunkt konsolidiert und stabilisiert. Die Lernaufgaben werden jeweils abgeschlossen durch Synthese- und Transferaufgaben. Darin sollen die einzelnen Aspekte aus den vorhergehenden Aufgabenteilen in einer komplexeren Anforderungssituation zusammengeführt (Synthese) oder aber auf ein ähnliches Problem oder Phänomen angewendet werden (Transfer).

Umsetzung am Beispiel «Die ersten Menschen der Stadt St.Gallen» im Heft «Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte»

<i>Aufbau der Lernaufgabe «Die ersten Menschen der Stadt St.Gallen»</i>	<i>Bedeutung der verschiedenen Aufgabentypen</i>
Konfrontation: Das Wappentier der Stadt St.Gallen	Der Einstieg über das Wappen der Stadt und seine Herkunft soll Neugier wecken und für die kommenden Zusammenhänge sensibilisieren.
Erarbeitung: Die Geschichte von Gallus und dem Bären	Hintergründe zur Gallus-Legende und zur Gründungszeit der Stadt werden erarbeitet. Dadurch soll den SuS der Unterschied zwischen Geschichte und Geschichten bewusst werden.
Vertiefung und Übung: Die Person im Sarkophag	Das vorgängig erarbeitete Verständnis von Geschichte und Geschichten wird am Beispiel von historischen Fundstücken aus der Gründungszeit der Stadt vertieft.
Synthese und Transfer: Geschichte oder Geschichten?	Zur Verallgemeinerung sollen die SuS die erworbenen Kompetenzen auf eine abstraktere Frage anwenden.

Der Erwartungshorizont, der zu jeder Aufgabe im Lehrpersonenkommentar beschrieben wird, beinhaltet mögliche Lösungsansätze und -vorschläge sowie Hintergrundinformationen zu den einzelnen in der Aufgabe verwendeten Materialien. Es handelt sich nicht um eine Musterlösung im engeren Sinne, sondern um Hinweise. Die Antworten können offener gehandhabt werden und müssen auch nicht in jedem Fall vollständig sein.

Weiterführende Lektürehinweise:

Kalcsics, K., Wilhelm, M. (2017): Lernwelten Natur – Mensch – Gesellschaft. Fachdidaktische Grundlagen. Bern: Schulverlag plus.

Luthiger, H., Wilhelm, M., Wespi, C., Wildhirt, S. (2018): Kompetenzförderung mit Aufgabensets. Theorie – Konzept – Praxis. Bern: hep Verlag.

Binnendifferenzierung anstelle von Angaben zu Klassenstufe und Zeitbedarf

Mit der ausgeprägten Binnendifferenzierung haben Lehrpersonen (LP) die Möglichkeit, die einzelnen Aufgaben an das Niveau ihrer Klasse anzupassen. Es gibt deshalb bei den einzelnen Arbeitsheften keine Angabe zur genauen Klassenstufe, sondern nur Empfehlungen als Orientierungshilfe und bei den Lernaufgaben keine Angabe zum Zeitbedarf.

Die Stadt St.Gallen und ihre Geschichte – Heft 2

In diesem Heft sind viele Aufgaben sehr offen formuliert, d.h. es sind vielfach individuelle Lösungen möglich. Binnendifferenzierung ist somit nicht immer in der Aufgabenstellung ersichtlich, sondern das Lösen der Aufgabe kann durch Vorgaben und Erwartungshaltungen differenziert werden. Vielfach finden sich Hinweise zu Möglichkeiten bei den einzelnen Aufgaben in diesem Lehrpersonenkommentar.

Mitwachsender Zeitstrahl

Hinten im Heft befindet sich ein ausklappbarer Zeitstrahl. Verschiedene Teilaufgaben erfordern einen Eintrag in den Zeitstrahl. Am Schluss haben die SuS eine Orientierung über die Geschichte der Stadt St.Gallen. Die Lösungen zum Zeitstrahl befinden sich im Heft auf Seite 26.

Portfoliomappe / Sammelmappe

Die Schülerinnen und Schüler können eine Portfoliomappe anlegen und dort Fotos und weiteres Material aus den Aufgaben aus allen Heften sammeln.

Einstiegsseite

Wieso hat die Stadt St.Gallen eine grosse Bedeutung? (Seite 1)

Lernziele

In dieser Doppelseite geht es um den Einstieg ins Thema, damit sind noch keine spezifischen Lernziele verbunden.

Umsetzung

Die SuS können ihre Vermutungen zur Leitfrage «Wieso hat die Stadt St.Gallen eine grosse Bedeutung?» äussern.

Erwartungshorizont

Die SuS sollen ihre Vermutungen zur Leitfrage äussern. Es geht nicht um eine inhaltlich korrekte Lösung, sondern um die Vermutungen dazu. Die Leitfrage wird in den Ausstiegsseiten zum Heft (ganz am Schluss) wieder aufgegriffen.

Begriffsklärung: Erwartungshorizont

Der Erwartungshorizont beinhaltet mögliche Lösungsansätze und -vorschläge. Es handelt sich nicht um eine Musterlösung im engeren Sinn, sondern die Antworten können offener gehandhabt werden und müssen auch nicht in jedem Fall vollständig sein.

Hinweis zu einem Podcast

[Mittelalter am Bodensee](#)

Aus der Reihe archäo.logisch, dem ersten Schweizer Archäologie-Podcast



Die ersten Menschen der Stadt St.Gallen

Lernaufgabe 1 (ab Seite 4)

Sachanalyse

Die relevanten fachlichen Informationen finden Sie in den Anmerkungen zu den jeweiligen Aufgaben. Sollten Sie Interesse haben, Ihr Wissen zu vertiefen oder kommen Fragen von Schülerinnen und Schülern, die über das Thema hinausgehen und die Sie gerne beantworten würden, finden Sie hier Hilfestellungen. Die meisten Informationen sind online zugänglich.

Literatur:

Duft, J. (2006): Gallus. In Historisches Lexikon der Schweiz.

Göldi, W., Tremp, E., Hollenstein, L. (2017): St.Gallen (Fürstabtei). In: Historisches Lexikon der Schweiz.

Rigert, E., Schindler M.P. (2012): Der Sarkophag vom St.Galler Klosterhof. In: Historischer Verein des Kantons St.Gallen: Von Gallus bis Glasfaser. Archäologie in Stiftsbezirk und Altstadt St.Gallen (S.45–54). 152. Neujahrsblatt.

Schär, M. (2011): Gallus. Der Heilige in seiner Zeit. Basel: Schwabe Verlag.

Schär, M. (2010): Mehr über Graf Talto. In: Tagblatt online vom 19. April.

Sonderegger, S., Mayer, M. (2012). St.Gallen. In: Historisches Lexikon der Schweiz.

Didaktische Hinweise zu «Das Wappentier der Stadt St.Gallen» (Seiten 4 und 5)

Lernziele

- Die SuS können Interaktionen zwischen Gallus und dem Bären nennen.
- Die SuS können Zusammenhänge zwischen der Geschichte von Gallus und dem Wappen formulieren.

Umsetzung

Einzel- oder Partnerarbeit, Nr. 3 ist als Partnerarbeit konzipiert (diskutiert!).

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

-

Erwartungshorizont

1. Der Bär übergibt Gallus ein Stück Holz / einen Holzklötz. Gallus übergibt dem Bären ein Brot.
2. Der Bär ist eine Gemeinsamkeit. Er findet sich sowohl in der Geschichte über Gallus als auch im Stadtwappen.
3. Der Name der Stadt «St.Gallen» verweist als Begriff auf Sankt Gallus, also den «Heiligen Gallus».
4. Zuhinterst im Heft finden die Kinder einen Zeitstrahl vor, in dem die Zeichnung vorgenommen werden kann. Der Eintrag kommt in das Kästchen von 612 n. Christus.

Didaktische Hinweise zu «Die Geschichte von Gallus und dem Bären» (Seiten 6 und 7)

Lernziele

- Die SuS können fiktive Merkmale in Geschichten nennen.
- Die SuS können reale und fiktive Elemente in Geschichten unterscheiden.

Fachdidaktische Überlegungen

Die Kompetenz 9.4. im Lehrplan 21 beinhaltet Geschichte und Geschichten unterscheiden zu können. Dabei sollen die Kinder Merkmale von Fiktion entwickeln. Diese sind jedoch zuerst meist intuitiv und können in einem weiteren Verfahren reflektiert und festgesetzt werden. Gemäss Kübler werden hier «faktisch» und «fiktiv» durch die Begriffe «wahr» und «erfunden» abgedeckt. Die Begriffe sind für die Kinder verständlich. Es handelt sich dabei um eine didaktische Reduktion, um das hochkomplexe Thema in der Praxis umsetzen zu können. Die Begriffe sind fachwissenschaftlich allerdings kritisch zu betrachten. Da Geschichtsschreibung immer als Konstruktion zu verstehen ist, kann man nicht von «Wahrheit» an sich sprechen. Die Geschichte von Gallus und dem Bären ist eine Legende. Das heisst, es handelt sich um Geschichten aus einer Heiligenvita im christlichen Kontext mit oft «wundersamen» Elementen. Gallus kann einem wilden Tier, also der Natur, Befehle erteilen, und der Bär gehorcht ihm, weil ihn Glaube und seine besondere Nähe zu Gott so stark machen. Das ist Werbung für die Stärke des christlichen Glaubens in einem grösstenteils immer noch heidnischen Umfeld. Der Begriff der Legende wurde aufgrund der Komplexität, die die religiösen Zusammenhänge ausmachen, nicht in die Aufgabe einbezogen.

Literatur:

Kübler, M. (2016): Fakten und Fiktion unterscheiden. In Becher, A., Gläser E., Pleitner, B.: Die historische Perspektive konkret. Begleitband 2 zum Perspektivrahmen Sachunterricht (S. 184–195). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2016.

Umsetzung

Die Aufgabe ist so gestaltet, dass die Kinder sowohl den Inhalt der Geschichte miteinander besprechen als auch die anschliessenden Fragen miteinander diskutieren. Sinnvoll ist sicherlich, wenn die Aufgabe in Partnerarbeit gelöst wird. Grössere Gruppen sind ebenfalls möglich.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Der Text kann mit dem Film ergänzt werden. Der Film dient als Hilfestellung für das Textverständnis. Das mündliche Nachbesprechen soll zu einer Sicherung des Inhalts dienen. Die Aufgaben sind so gestaltet, dass die wichtigsten Erkenntnisse nach der mündlichen Besprechung schriftlich festgehalten werden. Diese Ergebnissicherung kann einzeln, in der Gruppe oder auch gemeinsam im Plenum vorgenommen werden.

Erwartungshorizont

1. und 2. Verständnis wird durch Nacherzählung gefördert und überprüft.
3. Erfunden / Fiktion: z.B. das Stolpern von Gallus über den Dornbusch als göttliches Zeichen, Gallus spricht mit dem Bären, der Bär reagiert auf Gallus, der Bär gehorcht Gallus.
Wahr / Fakt: Gallus sucht im Wald nach einem Platz für seine Einsiedelei, Gallus sieht vermutlich Bären, Gallus war mit Hiltibold unterwegs, Gallus errichtet eine Einsiedelei.
4. Einige Aspekte in der Geschichte sind in unserer realen Welt nicht denkbar, z.B. dass Tiere mit Menschen sprechen, Wildtiere spontan Menschen gehorchen und Aufgaben ausführen. Das göttliche Zeichen mit dem Dornbusch hat zudem etwas Wundersames. Andere Aspekte wiederum, z.B. dass Gallus mit Hiltibold unterwegs war, dass Gallus eine Einsiedelei gründet, können so geschehen sein. Sie sind für uns in der realen Welt möglich.
5. Die Legende von Gallus und dem Bären ist als Gründungslegende des Klosters und der Stadt St.Gallen zu verstehen.

Didaktische Hinweise zu «Die Person im Sarkophag» (Seiten 8 und 9)

Lernziele

- Die SuS können aus archäologischen Funden und dazugehörigen Sachinformationen Geschichte erschliessen.
- Die SuS können mit Informationen zu Fundstücken und historischen Quellen eine Geschichte konstruieren.

Umsetzung

Die ersten Aufgaben sind tendenziell als Einzelarbeit gedacht, können jedoch auch zu zweit absolviert werden, so dass gegenseitige Hilfestellungen möglich sind.

Aufgabe 4 ist als Synthesaufgabe konzipiert: Aufgrund der vorher erarbeiteten Informationen soll nun eine Geschichte verfasst werden. Relevant dabei ist, dass das erarbeitete historische Wissen in die Geschichte einfließt. Wie die Geschichte «produziert» wird, bleibt der Lehrperson überlassen (vgl. Erwartungshorizont Aufgabe 4).

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Durch die offene Aufgabenstellung kann insbesondere bei Aufgabe 6 individuell differenziert werden. Die LP kann die Form des Produkts wählen, aber auch Angaben zur Länge und Umsetzung machen, als Hilfestellung Stichworte geben etc. Auch die Sozialform kann gewählt und evtl. als Mittel zur Binnendifferenzierung, z.B. durch Teambildung, genützt werden.

Erwartungshorizont

1. Die Person war ein Mann, die Person war schon älter, die Ernährung war gut.
2. Die Person war **hochangesehen** (Stein als bleibendes Material schwieriger zu verarbeiten und teurer als z.B. Holz), die Person hatte eine wichtige Stellung in der Einsiedelei (die Wand an der Kirche war ein besonderer Platz für das Begräbnis).
3. Offene Antworten möglich – Hilfestellungen, z.B. Hinweis auf Material wie Stein etc.
4. Die SuS erstellen einen Steckbrief zu einer «fiktiven» Person, welche aber durchaus die Person im Sarkophag sein könnte. D.h., die Fakten, die wir zu der Person im Sarkophag wissen, sollen integriert werden, z.B. der Beruf muss mit einer angesehenen Stellung verbunden werden können. Zudem können keine modernen Berufe gewählt werden etc. Die SuS können somit durchaus die Informationen zu Graf Talto verarbeiten, der eine solche «wichtige Persönlichkeit» der damaligen Zeit war. Wichtig ist der Hinweis, dass es keine Anhaltspunkte gibt, die beweisen, dass der Mann im Sarkophag Graf Talto war.
5. Diese Aufgabe kann auch als Zusatzaufgabe gelöst werden. Die Aufgabe ist extra offen und nicht explizit als Schreibaufgabe formuliert. Sie können eine Geschichte schreiben lassen, Sie können diese mündlich verfassen lassen und z.B. als Audiodatei aufnehmen, Sie können den Kindern den Auftrag geben, ein Theater aufzuführen etc., wobei dann neben Graf Talto auch weitere Personen wie Gallus oder die Soldaten ihren Platz finden können, Sie können die Kinder auch einen Comicstrip zeichnen lassen. Bei allen Varianten bleibt möglich, dass Sie in einem zweiten Schritt die Geschichten auf «Triftigkeit» überprüfen lassen. Die SuS begutachten die Produkte und untersuchen diese mittels ihres historischen Wissens. Macht die Geschichte Sinn oder sind einzelne Elemente historisch wenig sinnvoll? Da die Kinder alle das Wissen zu der Person im Sarkophag haben, können hier interessante Ergebnisse und Diskussionen entstehen.

Didaktische Hinweise zu «Geschichte oder Geschichten?» (Seiten 12 und 13)

Lernziel

- Die SuS können Geschichte und Geschichten unterscheiden.

Umsetzung

Die Umsetzung kann unterschiedlich erfolgen. Die Tabelle kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit ausgefüllt werden. Je nachdem erfolgt bereits vor der Kreuzsetzung eine Diskussion. Die anschliessende Diskussion kann in Partner- oder Gruppenarbeit oder im Plenum, angeleitet durch die Lehrperson, erfolgen.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Die Wahl der Sozialform kann gegenseitige Hilfestellungen ermöglichen.

Erwartungshorizont

1.

	Geschichte	Geschichten
Tiere sprechen mit Menschen.		x
Es geschieht ein Wunder.		x
Eine Burgruine aus dem Mittelalter	x	
Hexen, Zauberer und Drachen kommen vor.		x
Ein von Archäologen und Archäologinnen ausgegrabenes Fundstück	x	
Von irischen Mönchen hinterlassene Handschriften	x	

2. Die Unterscheidung zwischen Geschichte und Geschichten wurde mittels der Kategorien Fakten und Fiktion respektive «wahr» und «erfunden» bei der Geschichte von Gallus und dem Bären eingeführt. Wie Geschichte rekonstruiert wird, zeigt sich am Beispiel des Sarkophags, bei dem die Wissenschaftler einige der Geheimnisse um den darin begrabenen Mann lüften können. Fiktionale Elemente deuten also auf «Geschichten» hin, während geschichtliche Spuren, wie z.B. der Sarkophag, auf Geschichte hinweisen. Es wird in der Aufgabe «Der Mann im Sarkophag» allerdings deutlich, dass auch mit geschichtlichen Aspekten Geschichten geschrieben werden können (Geschichte als Konstruktion). Wundersame Elemente finden darin aber weniger Platz.

Die Entwicklung der Stadt St.Gallen

Lernaufgabe 2 (ab Seite 14)

Sachanalyse

Die relevanten fachlichen Informationen finden Sie in den Anmerkungen zu den jeweiligen Aufgaben. Sollten Sie Interesse haben, Ihr Wissen zu vertiefen oder kommen Fragen von Schülerinnen und Schülern, die über das Thema hinausgehen und die Sie gerne beantworten würden, finden Sie hier Hilfestellungen. Die meisten Informationen sind online zugänglich.

Literatur:

Sonderegger, S., Mayer, M. (2012): St.Gallen. In: Historisches Lexikon der Schweiz.
Sonderegger, S. (2014): Vor 700 Jahren brannte St.Gallen. In: Tagblatt vom 23.10.2013.

Didaktische Hinweise zu «St.Gallen als Zentrumstadt» (Seiten 14 und 15)

Lernziel

- Die SuS können die Bedeutung einer Zentrumstadt am Beispiel von St.Gallen erläutern.

Umsetzung

Einzel- oder Partnerarbeit, Nr. 2 ist als Partnerarbeit konzipiert.

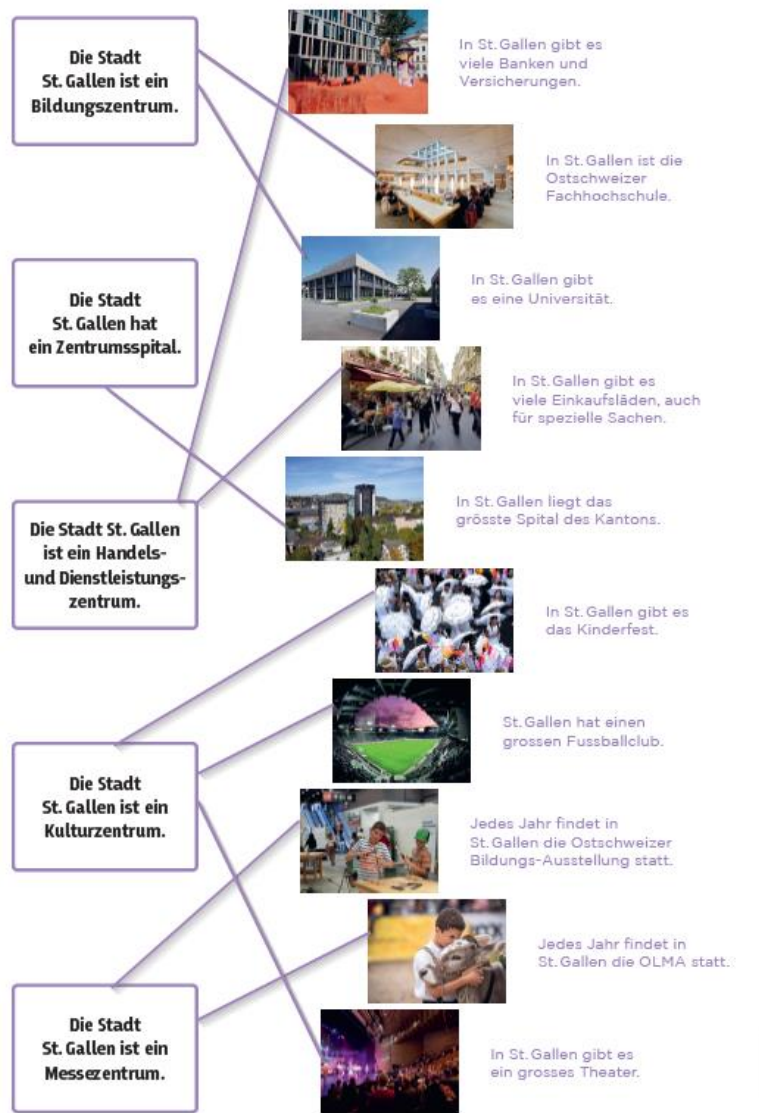
Das Kantonswappen, welches in Aufgabe 3 thematisiert wird, zeigt bekanntlich ein Rutenbündel mit Beil. Dieses Motiv geht auf die Antike zurück. Wie andere Motive auch, wird das Rutenbündel heute ebenfalls als faschistisches Symbol verwendet. Entsprechend wird empfohlen, im Unterricht das Motiv explizit als Wappen des Kantons zu deklarieren und von künstlerischen Veränderungen (bspw. andere Hintergrundfarben) abzusehen.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

-

Erwartungshorizont

1.



2. Individuelle Lösungen
3. Kästchen 1803

Geschichte mit Bildern erforschen

Methodenseite (Seiten 16 und 17)

Fachdidaktische Hinweise

Die Arbeit mit Bildern im Geschichtsunterricht ist weit verbreitet. Sie eignet sich gerade im Bereich des historischen Lernens auf der Primarschulstufe besonders gut, weil sie eine Alternative zu schriftlichen Texten ist und ein hohes Anschaulichkeitspotenzial besitzt. Oftmals werden Bilder nur als Illustrationen benutzt, d.h., man veranschaulicht zwar einen Sachverhalt, nützt aber nicht das Quellenpotenzial der Bilder. Historische Bilder sind Spuren aus einer bestimmten Zeit. Das heisst, mit Bildern kann Geschichte erforscht, respektive wie im Lehrplan 21 verlangt, rekonstruiert werden. Dabei ist allerdings wichtig, dass Bilder mit den SuS genau untersucht werden, um sinnvolle Aussagen treffen zu können. Bildanalysen brauchen dabei im Unterricht ein entsprechendes Zeitbudget und sollen nicht vorschnell abgehandelt werden. Zudem wird mit der Analyse von Bildern eine Kompetenz entwickelt. Das heisst, je öfter Bilder analysiert werden, desto geübter werden die SuS. Oftmals haben die SuS ein erstaunliches Auge für Details.

Methodisch gibt es viele verschiedene Zugänge. Oft werden für verschiedene Bildgattungen unterschiedliche Analyseraster propagiert. Die Kategorien müssen zudem je nach Schwierigkeitsstufe und Forschungsfrage angepasst werden. Andere wiederum raten explizit von einem zu engen Leitfaden in einem kompetenzorientierten Unterricht ab. Gewisse Leitlinien in der Bildanalyse sind aber gerade zu Beginn einer Auseinandersetzung mit Bildern sinnvoll, da diese Kompetenz erarbeitet werden muss.

Das vorgeschlagene Raster in diesem Heft beruht auf einer vereinfachten Form eines Analyseschemas von Sauer (2012, S. 16). Es wurde für die Zielstufe und die Aufgaben in diesem Heft entsprechend ausgearbeitet. Unter «Bilder» wurden verschiedene Bildgattungen subsumiert. Dieses Raster soll daher in diesem Zusammenhang nicht in Stein gemeisselt gesehen werden, sondern kann wiederum für bestimmte Aufgaben angepasst oder binnendifferenziert werden. Auch andere Darstellungsformen sind denkbar.

Relevant ist die Abfolge Beschreibung – Analyse – Interpretation. Wie kreativ das umgesetzt wird, liegt in der Verantwortung der Lehrperson. Gerade in der Beschreibung des Bildes hat es viel kreatives Potenzial, z.B. Ich sehe was, was du nicht siehst, Zerschneiden des Bildes als Puzzle usw. Offen gelassen wurde auch, wie die Darstellung der Ergebnisse erfolgen soll. Auch hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt: Mündliche Erzählungen, schriftliche Texte, digitale Produkte etc.

Literatur:

Buchsteiner, M., Lorenz, T., Scheller, J. (2018): Medien analysieren im Geschichtsunterricht. Kompetenzorientierte und binnendifferenzierte Aufgaben für Karten, Plakate, Karikaturen, Schemata, gegenständliche Quellen, Statistiken, Texte und Lieder. Frankfurt a.M.: Wochenschau.

Kühberger, C., Windischbauer, E. (2013): Individualisierung und Differenzierung im Geschichtsunterricht. Offenes Lernen in Theorie und Praxis. Schwalbach a.T.: Wochenschau.

Sauer, M. (2012): Bilder im Geschichtsunterricht. 4. Auflage. Seelze: Klett-Kallmeyer.

Troue, F., Lauenburg, F. (2018): Arbeit mit Bildern im Geschichtsunterricht. Kreative, kompetenzorientierte und auf jedes Bild anwendbare Methoden mit passenden Kopiervorlagen. Augsburg: Auer.

Ergänzendes Material

Die Fragen, die zu den Bildern zur Untersuchung gestellt werden sollen, stehen auch als Hilfekärtchen zum Download und Ausschneiden unter www.stgallerland.ch zur Verfügung. Die Lehrperson kann diese Kärtchen ausdrucken und den SuS abgeben. Die Kärtchen dienen dabei als Hilfestellungen. Die Fragen können so variiert und ergänzt werden. Fragen mit den gleichen Nummern und Farben gehören zusammen. Es sollte den Nummern entsprechend vorgegangen werden.



<p>1. Was sehe ich auf dem Bild?</p> <p>Was für Dinge sehe ich auf dem Bild?</p>	<p>1. Was sehe ich auf dem Bild?</p> <p>Welche Gefühle habe ich beim Anschauen des Bildes?</p>
<p>1. Was sehe ich auf dem Bild?</p> <p>Welche Fragen kommen mir zu dem Bild in den Sinn?</p>	<p>2. Was weiss ich über das Bild?</p> <p>Von wann ist das Bild?</p>
<p>2. Was weiss ich über das Bild?</p> <p>Wer hat das Bild gemacht?</p>	<p>2. Was weiss ich über das Bild?</p> <p>Welches Ereignis zeigt das Bild?</p>
<p>2. Was weiss ich über das Bild?</p> <p>Was weiss ich zusätzlich über das Bild?</p>	<p>3. Was kann ich über das Bild erzählen?</p> <p>Versuche, die Informationen, Fragen und Eindrücke zum Bild zusammenzufassen.</p>



Didaktische Hinweise zu «Stadtbilder vergleichen» (Seiten 18 und 19)

Lernziele

- Die SuS können ein Bild mit einem methodischen Leitfaden untersuchen.
- Die SuS können zusammenfassend etwas über das Bild erzählen.
- Die SuS können Bilder vergleichen und Veränderungen nennen.

Umsetzung

Die Aufgabe umfasst drei Bilder. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Aufgabe umzusetzen.

Einzelarbeit: Die SuS lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. Alle Bilder werden untersucht.

Partnerarbeit: Die SuS lösen die Aufgabe in Partnerarbeit. Alle Bilder werden gemeinsam untersucht.

Kooperatives Lernsetting / Gruppenpuzzle: Aufgrund der Anzahl Bilder eignen sich 3er-Gruppen.

Schritt 1: (Stammgruppe) Die SuS untersuchen gemeinsam je ein Bild. Eventuell kann das Zwischenergebnis notiert und durch die LP korrigiert oder mündlich gemeinsam besprochen werden. So geschieht eine Ergebnissicherung, bevor das Wissen in die neuen Gruppen übergeht.

Schritt 2: (Expertengruppe) Gruppen mit verschiedenen Experten werden neu zusammengesetzt. Die jeweiligen Experten erklären den anderen in der Gruppe ihr Bild. Gemeinsam kann die synthetisierende Frage zur Veränderung der Stadt St.Gallen über die Zeit hinweg zum Schluss diskutiert werden.

Falls Schwierigkeiten beim Vergleich der Bilder entstehen, sind Hilfestellungen möglich. Beispielsweise kann im Luftbild die frühneuzeitliche Stadtmauer rot gekennzeichnet oder im Stadtplan der Frühen Neuzeit der heutige Hauptbahnhof markiert werden. Auch die Lage des Klosters kann ein Hinweis sein.

Zudem können die Kärtchen mit den Fragen als weitere Hilfestellung zur Untersuchung der Bilder eingesetzt werden.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Die Aufgabe ist offen gestaltet. Das heisst, die Aufgabe kann in unterschiedlicher Komplexität gelöst werden.

Differenzierungen sind beispielsweise möglich durch unterschiedliche Vorgaben: Stichworte, ganze Sätze, Anzahl Sätze, Wahl der Ergebnisdarstellung und Wahl der Sozialform.

Die einzelnen Bilder können auch im kooperativen Lernsetting in Partnerarbeit untersucht werden.

Anstatt den Operator «Erzählen» für die Frage «Welche Geschichte erzählt das Bild?» zu verwenden, ist es sinnvoll, weniger komplexe Operatoren anzuwenden, um die Ergebnisse zusammenfassen zu lassen.

Erwartungshorizont

1. Bilder analysieren

Bild 1: St.Gallen, Mitte 7. Jahrhundert (650 n. Chr.). Blick gegen Süden. Rekonstruktion anhand archäologischer Befunde und Funde in der St.Galler Altstadt. Die Siedlung liegt mitten im Wald. Sie beinhaltet Ackerflächen und Viehweiden. Die Häuser, der Gemüsegarten und eine Grünfläche sind mit einem Heckenzaun geschützt. Im Hintergrund sieht man den Fluss Steinach. Es gibt eine Kapelle, einige Wohnhütten und Wirtschaftsgebäude.

Bild 2: Pergamentplan von 1650 aus dem Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Die Stadt ist umrandet mit einer Stadtmauer. Das Kloster (links im Plan) ist durch eine separate Mauer von der Stadt abgetrennt (Stadt und Kloster St.Gallen waren seit 1566 getrennte «Staaten»). Die Mauer ist ein Zeichen der definitiven Emanzipation und Verselbständigung der Stadt. Der Bau der Mauer wurde infolge dieser Trennung vertraglich festgelegt.) Der heutige Stadtteil St. Mangen inkl. des heutigen Marktplatzes findet sich rechts

im Plan. Nach dem Stadtbrand von 1418 beschloss man, die heutige nördliche Vorstadt (Mangen) in die Ummauerung, die bis dann nur die heutige südliche Altstadt umfasste, zu integrieren. Weshalb sie, wie weite Teile der nördlichen Altstadt, heller überliefert ist, weiss man nicht. Ausserhalb der Stadt und ihren Mauern sieht man vereinzelte Gehöfte und Ackerflächen. Oben rechts ist zudem ein Feld zu sehen, auf dem Leinen gebleicht wird. Das Leinengewerbe war ein wichtiger Wirtschaftszweig der Stadt St.Gallen zu dieser Zeit. In der Stadt selbst bestehen die Häuser aus Stein, sie sind detailliert wiedergegeben. Viele Häuseransiedelungen stehen noch heute ähnlich in der Altstadt von St.Gallen. Eine Besonderheit des Planes ist zudem, dass die Wasserrinnen in der Stadt eingezeichnet sind. Diese waren zur Reinigung angelegt worden.

Bild 3: Luftbild von 2018 ([Link zu den Luftbildern](#))

Die Altstadt in der Mitte des Bildes ist immer noch deutlich erkennbar. Sie weist noch die gleichen Strukturen wie im Pergamentplan von 1650 auf. Die Stadt ist allerdings viel grösser. Sie geht weit über die Altstadt hinaus. Die Besiedlungsdichte ist gross. Erkennbar sind auch Infrastrukturen wie beispielsweise der Hauptbahnhof.

2. Stadtbilder miteinander vergleichen

Die drei Bilder machen deutlich, dass St.Gallen im Laufe der Zeit wächst und sich von einer Siedlung im Wald zu einer Stadt entwickelt. Die Siedlung im Wald wird zudem zu einem staatlichen Kloster, das auch auf den nachfolgenden Stadtbildern noch deutlich sichtbar ist.

Der Unterschied zwischen der ersten Siedlung im Frühmittelalter und dem Stadtplan um 1650 zeigt sich nicht nur im Wachstum. Die Klostersiedlung wird zu einer Stadt mit einem Klosterbezirk. Die Häuser sind nicht mehr aus Holz, sondern aus Stein. Die Stadt ist umgeben von verschiedenen Stadtmauern. Eine Mauer trennt den Klosterbezirk von der Stadt ab. Heute ist die Stadtmauer verschwunden. Der Kern der Altstadt ist zwar noch ersichtlich, doch die Stadt erstreckt sich viel weiter und dehnt sich auf die umliegenden Hügel aus. Augenfällig ist auch die nachindustrielle Infrastruktur wie beispielsweise die Eisenbahnlinien und der Hauptbahnhof, die ausserhalb der Altstadt liegen.

3. Zusatzaufgabe:

Ein besonderes Merkmal der Stadt um 1650 sind die deutlich eingezeichneten Stadtmauern. Vielleicht entdecken die Schülerinnen und Schüler bei näherer Betrachtung aber noch andere Aspekte wie z.B. die Wasserrinnen in den Gassen, die sie als wichtig erachten.

Didaktische Hinweise zu «St.Gallen brennt!» (Seiten 22 und 23)

Lernziel

- Die SuS können das Bild nach verschiedenen vorgegebenen Kriterien untersuchen.

Umsetzung

Einzel- oder Partnerarbeit.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

-

Erwartungshorizont

1. Die Kinder sitzen zusammen vor dem Stadttor, die Erwachsenen versuchen, das Feuer zu löschen.
2. Das Bild zeigt eindrücklich, wie die Erwachsenen versuchen, das Feuer zu bekämpfen. Einer Leiter steht an der Mauer. In einer Menschenkette wird Wasser mit Kesseln geschöpft und weitergereicht, um das Feuer zu löschen. Leere Kessel werden zurück ins Wasser geworfen. Einige Männer tragen Hausrat aus der Stadt hinaus. Das Bild macht deutlich, dass Feuerlöschen ohne grosse Löschwerkzeuge geschehen musste.
3. Individuelle Lösungen möglich.
4. Es handelt sich um das Kästchen 1314. Die Informationen können dem Eingangstext zur Aufgabe entnommen werden.

Didaktische Hinweise zu «Meine eigene Gemeinde mit Bildern erforschen!» (Seiten 24 und 25)

Lernziele

- Die SuS können Methoden der Bilduntersuchung auf (historische) Bilder der eigenen Gemeinde anwenden.
- Die SuS können historische Bilder mit gegenwärtigen Ansichten ihrer Gemeinde vergleichen.
- Die SuS können Ergebnisse der Bilduntersuchung in eine Geschichte einfließen lassen.

Umsetzung

Die SuS untersuchen historische Bilder der eigenen Gemeinde. Die Lehrperson kann ein historisches Bild vorgeben oder je nach Recherchelage im Internet auch selbst recherchieren lassen. Das können Bilder von Landschaften, aber auch von Häusern (z.B. Gasthäuser) sein. Es bietet sich die Möglichkeit an, zwei Bilder miteinander zu vergleichen. Vielleicht gibt es zwei historische Bilder, die sich eignen. Vielleicht ist es möglich, die historische (Foto-)Ansicht mit einem (selbstgemachten) aktuellen Foto zu ergänzen. Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten, die Aufgabe auszuführen.

Materialien:

Eine Google-Suche lohnt sich meistens, Sie finden historische Bildmaterialien, in der Regel Fotos, zu Ihrer Gemeinde unter:

- **Staatsarchiv St.Gallen:**
<http://scope.staatsarchiv.sg.ch/volltextsuche.aspx> (Wohnort suchen, Bilderliste)
- **Swisstopo – historische Aufnahmen und Luftbilder zur Topographie der Schweiz**
<https://www.swisstopo.admin.ch/de/wissen-fakten/geschichte-sammlungen/historische-bilder.html>
- **ETH-Bildarchiv:**
<https://www.e-pics.ethz.ch/de/home/> (zu vielen Gemeinden gibt es hier Bilder)

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Die Aufgabe ist als schriftliche Aufgabe im Heft konzipiert. Die Lehrperson hat bei der Untersuchung der Bilder die Möglichkeit, die sprachlichen Herausforderungen anzupassen, z.B. nur Stichworte, eine bestimmte Anzahl Sätze etc. zu verlangen. Prinzipiell kann die Aufgabe auch mündlich gelöst werden, z.B. als Audioaufnahme oder Kurzvortrag. Der Operator «Schreiben» kann durch «Erzählen» ersetzt werden. Die Beurteilungskriterien bleiben dieselben.

Die Aufgaben 3 und 4 verlangen sprachliche Verknüpfungen. Hier gibt es die Möglichkeit, Stichworte, z.B. mit Wortkärtchen, für eine Geschichte oder einzelne Sätze vorzugeben, die Anzahl der Sätze zu reduzieren etc. Wie immer kann anstatt «Schreiben» eine mündliche Variante gewählt werden.

Als Hilfestellung können die Methodenkärtchen zur Bildanalyse genutzt werden.

Erwartungshorizont

Die Aufgabe beinhaltet einen Transfer der Kompetenzen, die in den vorhergehenden Aufgaben aufgebaut wurden. Nun geht es nicht mehr um die Analyse von historischen Bildern der Stadt St.Gallen, sondern die eigene Gemeinde steht im Vordergrund. Die Aufgabe wurde als Beurteilungsaufgabe konzipiert. Folgendes Beurteilungsraster soll helfen, die Leistung der SuS einzuschätzen.

Beurteilungsraster

Kriterien	++	+	0	-
Mit einem Raster Bilder untersuchen				
Beschreibung von Bildinhalten				
Nennen von Informationen zum Bild				
Eine Aussage zum Bild formulieren				
Bilder vergleichen				
Veränderungen in der Zeit beschreiben				
Eigene Gedanken formulieren				
Die Inhalte des Bildes werden in der Geschichte erwähnt.				
Die Geschichte spielt in der Vergangenheit.				
Die eigene Gemeinde kommt in der Geschichte vor.				
Die Geschichte ist in sich stimmig erzählt.				

Das Kloster St.Gallen

Lernaufgabe 3 (ab Seite 26)

Sachanalyse

Die relevanten fachlichen Informationen finden Sie in den Anmerkungen zu den jeweiligen Aufgaben. Sollten Sie Interesse haben, Ihr Wissen zu vertiefen oder kommen Fragen von Schülerinnen und Schülern, die über das Thema hinausgehen und die Sie gerne beantworten würden, finden Sie hier Hilfestellungen. Einige Informationen sind online zugänglich.

Literatur:

Both, S. (2007): Die Schreibstube im Kloster des Mittelalters. Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Ettlin, L. (2008): Benediktiner. In: Historisches Lexikon der Schweiz.

Tremp, E. (2014): Der St.Galler Klosterplan. St.Gallen: Verlag am Klosterhof.

Zudem gibt es einen Comic zur St.Galler Klostergeschichte, der auch für die Primarschule geeignet ist:

Tissot, L. (2021): Das St.Galler Klostergeheimnis. Gollion: Infoclio Éditions.

Hinweise zur Umsetzung mit Exkursion in den St.Galler Stiftsbezirk

Weitere Informationen unter: <https://www.stiftsbezirk.ch/de/schulklassen>

Selbständiger Besuch mit Lehrperson: Die Lehrperson schaut im Ausstellungssaal mit den SuS den originalen Klosterplan an und sucht dann mit ihnen die im Film erwähnten Gebäude. Sie schauen Pergament und Schreibutensilien an und besuchen darauf den Gewölbekeller, um Originalhandschriften, auch das von Uto geschriebene und verzierte Buch, zu sehen, das Evangelium Longum. Zum Abschluss Besuch der Stiftsbibliothek und Fragen zu Bibliotheken als Wissensspeicher.

Besuch eines Workshops: Die SuS diskutieren mit der Vermittlungsperson, was ein Kloster von einer Stadt unterscheidet und über die Regel des Heiligen Benedikt. Sie einigen sich auf einen Wert, der ihnen besonders wichtig ist, entwickeln eigene Standpunkte und werden sich eigener Wertvorstellungen bewusst. In einem einstündigen Workshop üben sie mit der Rohrfeder die frühmittelalterliche Schrift der Unziale.

Didaktische Hinweise zu «Der St.Galler Klosterplan» (Seiten 26 und 27)

Lernziele

- Die SuS können wichtige Eckpunkte zum Klosterplan nennen.
- Die SuS können einzelne Phasen im Leben eines Mönchs zuordnen.
- Die SuS können Fragen zu einer spezifischen Kindheitserfahrung im Mittelalter formulieren.

Umsetzung

Die Aufgaben können in Einzelarbeit oder zu zweit gelöst werden.

Aufgabe 4 fordert zum Diskutieren auf. Hier müssen mindestens zwei SuS zusammen die Aufgabe angehen.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Beim Lückentext ist es möglich, die Lösungsbegriffe als Hilfestellung an bestimmte SuS abzugeben oder für alle zur Verfügung zu stellen.

Erwartungshorizont

1. Älteste, Gebäude, Gärten, Reichenau, fünf
2. Kirchen
3. Die richtige Reihenfolge ist:
 - (1) Mit sechs Jahren tritt Uto ins Kloster ein.
 - (2) Uto besucht die Klosterschule.
 - (3) Uto bereitet sich als Novize auf das Leben als Mönch vor.
 - (4) Uto wird in die Gemeinschaft der Mönche aufgenommen.
 - (5) Uto wird zum Schreiber ernannt.
 - (6) Uto wird im Spital gepflegt
 - (7) Der Name von Uto wird im «Buch des Lebens» eingetragen.
4. Individuelle Fragen. Die Aufgabe fördert die historische Fragekompetenz. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Aufgabe anzugehen. Die Kinder können die Fragen schriftlich und/oder mündlich formulieren. Die Fragen können einfach stengelassen werden, die Fragen können in der Kleingruppe oder in der Klasse ausgetauscht werden. Die SuS können aber auch ein fiktives Treffen mit Uto in einem Dialog nachspielen. Es gibt auch die Möglichkeit, den Sus den Auftrag zu geben, ein fiktives Interview mit Uto durchzuführen. Auch das kann schriftlich oder mündlich geschehen (z.B. als Präsentation, als Audioaufnahme, als kurzer Film etc.)

Didaktische Hinweise zu «Die Regeln des Heiligen Benedikt» (Seiten 28 bis 31)

Lernziele

- Die SuS können Räume im Klosterplan dem klösterlichen Leben zuordnen.
- Die SuS können zu den klösterlichen Regeln des Zusammenlebens Stellung nehmen.
- Die SuS können in einem Transfer Regeln für ihre eigene Gegenwart formulieren.

Umsetzung

Die Aufgaben können in Einzelarbeit oder zu zweit gelöst werden.

Bei Aufgabe 2 bietet sich eine Diskussion in der Klasse an.

Die Aufgabe 3 kann in Einzelarbeit gelöst und dann im Plenum diskutiert werden.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Keine besonderen Hinweise. Die Aufgaben sind vielfach sehr offen formuliert und lassen individuelle Lösungen zu, z.B. Titelgebung.

Erwartungshorizont

1. Fehlende Begriffe: Betten, Tische, (Back-)Ofen, Fenster
2. Vgl. Klosterplan
3. Individuelle Lösungen, z.B. «Schlafen» oder «Wie die Mönche schlafen» etc.
4. Individuelle Lösungen
5. Individuelle Lösungen

Didaktische Hinweise zu «Der Beruf des Schreibers» (Seiten 32 bis 35)

Lernziele

- Die SuS können die Tätigkeiten des Schreibers im Mittelalter erklären.
- Die SuS können Unterschiede zwischen mittelalterlichen und heutigen Büchern nennen.
- Die SuS können eine Buchseite nach dem Vorbild mittelalterlicher Handschriften gestalten.

Umsetzung

Viele Aufgaben sind als Einzelarbeit konzipiert. Partnerarbeit ist für Aufgabe 1, 2 und 3 auch möglich. Aufgabe 4 erfordert eine Diskussion, somit müssen mindestens zwei SuS zusammenarbeiten. Die Diskussion ist jedoch auch in grösseren Gruppen durchführbar. Zur Ergebnissicherung von Aufgabe 4 macht ein Klassengespräch, moderiert von der Lehrperson, Sinn. Die Gestaltung der Buchseite ist eine Einzelarbeit. Die fertigen Produkte können aber beispielsweise innerhalb der Klasse ausgetauscht, vorgestellt und entsprechend gewürdigt werden.

Eine Möglichkeit, diese Aufgabe zu erweitern, bietet das Herstellen und Ausprobieren einer eigenen Schreibfeder. Als Ausgangsmaterial eignet sich eine Schilfrohrmatte (die normalerweise zur Verschönerung des Balkons verwendet wird) aus dem Do-it-Yourself. Diese wird aufgetrennt in die einzelnen Schilfrohre. Für eine selbstgemachte Schreibfeder braucht es ein Schilfrohrstück (etwa so lang wie ein Bleistift). Mit einem Teppichmesser wird das eine Ende des Schilfrohrstücks angespitzt und die Spitze mit einem kleinen Längsschnitt zu einer Feder geformt. Mit Tinte aus einem kleinen Tintenglas oder Tintenfässchen kann die selbstgemachte Schreibfeder ausprobiert werden.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Keine spezifischen Hinweise. Viele der Teilaufgaben, wie z.B. eigene Meinungen äussern oder die Buchseite gestalten, sind als offene Aufgaben konzipiert. Anforderungen und Umsetzung können so individuell angepasst werden.

Erwartungshorizont

1. Früheste Abbildung eines Schreibers im Stiftsbezirk St.Gallen. Das Blatt stammt aus Irland von Ende des 8. Jahrhunderts. Auf der Miniatur ist der Evangelist Matthäus dargestellt. Man erkennt ihn am Engel, seinem Symbol. Matthäus hält in seiner rechten Hand eine Schilfrohrfeder. Diese taucht er in ein Tintenhörnchen, das in der Stuhllehne steckt. Mit seiner linken Hand hält er ein Schabmesser. Dieses dient zum Nachspitzen der Feder und Wegradiieren von Schreibfehlern. Hinter dem Messer schwebt ein gerahmtes Rechteck. Es stellt ein Blatt, Buch oder Schreibpult dar. Unter dem Stuhl liegen ein Bündel Schilfrohre und zwei zweiteilige Pergamente. Letztere werden als Pergamentrollen, aber auch als lederne Buchumschläge gedeutet.
2. Das mittelalterliche Buch unterscheidet sich zu heutigen Büchern, ...
 - weil es von Hand geschrieben wurde.
 - weil das Papier anders ist als heute (z.B. Pergament und kein Papier).
 - weil die Schrift von derjenigen in heutigen Büchern abweicht.
 - weil viele Seiten mit schön gestalteten Grossbuchstaben verziert sind ect.
3. Die Farbe Orange kommt überall vor.
4. Der Schreiber benutzte Gold, Silber, Mennige (Orange) und eine braune Tinte. Gold und Silber wurden für besonders wertvolle Texte verwendet. Orange ist eine sehr kräftige, fast knallige Farbe. Sie lässt alles leuchten. Deshalb ist sie eine Schutzfarbe bei Schutzanzügen.
5. Es geht nicht um eine korrekte Wiedergabe mittelalterlicher Grossbuchstaben. Die SuS sollen kreativ einen eigenen Buchstaben gestalten, der sich an der mittelalterlichen Vorlage ästhetisch orientiert.
6. Individuelle Lösung
7. Individuelle Lösung. Der Satz impliziert, Schreiben war eine anstrengende Handarbeit.
8. Individuelle Lösung

Ausstiegsseiten

Wieso hat die Stadt St.Gallen eine grosse Bedeutung? (Seite 36)

Lernziel

- Die SuS können die Leitfrage «Wieso hat die Stadt St.Gallen eine grosse Bedeutung?» beantworten.

Umsetzung

Die Diskussion kann als Partnerarbeit oder in grösseren Gruppen geführt werden. Es macht Sinn, die Ergebnisse im Plenum zu sammeln. Ob das als Klassengespräch oder in einer anderen Form organisiert wird, bleibt der Lehrperson überlassen.

Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung

Erwartungshorizont

1. Bedeutung Gegenwart: UNESCO, Zentrumsstadt, Kantonshauptstadt
Bedeutung Vergangenheit: Wichtiges Benediktinerkloster mit überregionaler Ausstrahlung
2. Individuelle Lösung

Lösungen zum Zeitstrahl:

- 612: Gallus als Figur zeichnen
- Um 820: Kirche
- 1803: Wappen Kanton St.Gallen
- 1314: Bild zum Stadtbrand
- 1650: Zum Beispiel Stadtmauern
- Heute: Individuelle Lösung

Weitere Hinweise finden sich im Erwartungshorizont der jeweiligen Aufgabenstellungen.